

FEBRUAR 2012

# ersatzkasse magazin. spezial

G 20634



## vdek-Zukunftspreis

Bürgerschaftliches Engagement für  
Gesundheit und Pflege

**Die Preisträger 2011**





## VORWORT

# Unterstützen, zuwenden, helfen

Jeden Tag arbeiten sehr viele Menschen ehrenamtlich im Bereich der Pflege und Gesundheit. Sie pflegen ihre pflegebedürftigen Eltern, sie kümmern sich in Krankenhäusern, Hospizen, Altersheimen und vielen anderen Einrichtungen um schwerkranke, behinderte oder pflegebedürftige Menschen – das alles mit großem Engagement und unentgeltlich.

Das Ehrenamt ist in unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. In einer älter werdenden Gesellschaft sind wir mehr denn je auf dieses ehrenamtliche Potenzial angewiesen. Insbesondere die zusätzliche Unterstützung durch das bürgerliche Engagement kann dazu beitragen, dass ältere Menschen länger gesund und aktiv bleiben und von einem Mehr an guten Jahren profitieren.

**Die Ersatzkassengemeinschaft möchte dieses ehrenamtliche Engagement würdigen.** Deshalb hat der Verband auch in diesem Jahr wieder den vdek-Zukunftspreis vergeben. Unter dem Motto „Unterstützen – Zuwenden – Helfen“ haben wir Menschen und Initiativen, die sich in den Bereichen Gesundheit und Pflege engagieren, aufgefordert, sich zu bewerben. Der Schwerpunkt lag dieses Jahr auf zukunftsweisenden Versorgungsideen und -konzepten beziehungsweise best-practice-Beispielen, bei denen professionelle Versorgungsangebote durch bürgerschaftliches Engagement ergänzt werden. Insgesamt wurde ein Preisgeld von 21.000 Euro vergeben.

Die Resonanz war großartig. Aus 88 Einsendungen hat eine hochrangig besetzte Jury mit Vertretern aus Politik, Wissenschaft, Leistungserbringern und Ersatzkassen drei gleichberechtigte Preisträger ausgewählt. Da drei ausgewählte Projekte sehr überzeugend waren, hat die Jury sich entschieden, dass alle Preisträger ein Preisgeld von jeweils 7.000 Euro erhalten sollen. Prämiert wurden Projekte aus

Herdecke (Nordrhein-Westfalen), dem Main-Kinzig-Kreis (Hessen) und Rödental in Oberfranken (Bayern).

Das Projekt SOWieDAheim aus dem Main-Kinzig-Kreis im Land Hessen vermittelt häusliche Tagesbetreuung in den Räumlichkeiten von Ehrenamtlichen. Das Projekt besteht seit 2006.

Ebenfalls zu den Gewinnern zählt das Projekt Teekesselchen des Gemeinschaftskrankenhauses Herdecke in Nordrhein-Westfalen, das strukturierte Tagesbetreuungsangebote für Demenzkranke in einem Krankenhaus seit 2005 anbietet. Die Begleitung und Beschäftigung der Patienten erfolgt mit Unterstützung von Ehrenamtlichen.

Als drittes Projekt wurde die Stadt Rödental in Oberfranken in Bayern ausgewählt, die seit 2002 ein Netzwerk aus Versorgung und Prävention für Hochbetagte auf Gemeindeebene organisiert. Dazu gehört eine barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums sowie eine breite Einbindung von Ehrenamtlichen, die beispielweise Hausbesuche durchführen oder Präventionsprogramme und Seniorensport anbieten.

**Wir gratulieren den Preisträgern** und würdigen ihr großartiges Engagement im täglichen Leben. Wir hoffen, dass wir mit dem Preis dazu beitragen, dass derartige Projekte mit gutem Beispiel vorangehen. Aus diesen Projekten können meines Erachtens Piloten werden, wie wir künftig mit den Themen älter werdende Gesellschaft, Pflege, Demenz und Versorgung umgehen.

Ihr

Christian Zahn



**Christian Zahn**

Verbandsvorsitzender des vdek  
und Jurymitglied

DREI FRAGEN AN WOLFGANG ZÖLLER

## „Vorbildfunktion für viele weitere Projekte“

**Im Zuge des demografischen Wandels werden innovative Versorgungskonzepte immer wichtiger. Inwieweit können ehrenamtlich Tätige zur Bewältigung der Herausforderungen der Zukunft beitragen?**

**WOLFGANG ZÖLLER** Ich bin sicher, die Pflege der Zukunft verbindet im gewohnten Lebensumfeld der Pflegebedürftigen professionelle Pflege- und Betreuungsstrukturen mit freiwilligen, ehrenamtlichen und familiären Ressourcen und einer aktiven Nachbarschaftshilfe. Ich sehe darin große Herausforderungen, aber auch eine große Chance für ein neues Miteinander in unserer Gesellschaft.

**Was zeichnet die Projekte und Initiativen des vdek-Zukunftspreises 2011 aus?**

Die ausgezeichneten Projekte zeigen deutlich, dass innovative Versorgungskonzepte nicht nur in der Theorie existieren, sondern bereits in der Praxis gelebt werden. Sie haben damit eine Vorbildfunktion für viele weitere Projekte – gerade das zeichnet den vdek-Zukunftspreis aus.

**Wo müssen noch Voraussetzungen geschaffen werden, um den Bedürfnissen einer älter werdenden Gesellschaft gerecht zu werden?**

Mit der gegenwärtigen Pflegereform erhält die pflegerische Versorgung ein tragfähiges Fundament und die Leistungen vor allem für demenziell Erkrankte werden verbessert. Besonders werde ich mich bei der Überarbeitung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs einbringen, um das Leistungsangebot besser auf die Bedürfnisse der Menschen auszurichten und bürokratische Hemmnisse abzubauen. Die medizinische Versorgung muss auch in Zukunft wohnortnah, interdisziplinär und sektorenübergreifend gesichert werden. Einen wichtigen Schritt in diese Richtung haben wir mit dem GKV-Versorgungsstrukturgesetz getan. Aber auch bei Wohn- und Einkaufsmöglichkeiten sowie Hilfen bei Pflegebedürftigkeit müssen die Voraussetzungen für ein möglichst selbstständiges Leben im Alter getroffen werden. Etwa mit Mehrgenerationenhäusern oder Nachbarschaftshilfe.



**Wolfgang Zöllner**

Patientenbeauftragter  
der Bundesregierung und  
Jurymitglied

## Weitere Jurymitglieder

„Ehrenamt muss sein! Engagement für Hilfsbedürftige wird angesichts der Zunahme alter und chronisch kranker Menschen immer unersetzlicher. Aber ehrenamtlich Tätige werden mehr und sollen dafür auch Dank und Anerkennung erfahren, weil es ohne sie einsam und schwer wird. Wettbewerbe wie um den vdek-Zukunftspreis unterstützen und fördern die Idee des Ehrenamtes und damit schließlich auch diejenigen, die unsere Betreuung und Hilfe benötigen.“



Dr. med. Cornelia Goesmann, Vorsitzende der  
Bezirksstelle Hannover der Ärztekammer Niedersachsen

„Ich finde es wirklich toll, wie viele Menschen sich für Kranke und Ältere engagieren – ohne ehrenamtliche Unterstützung wären viele Initiativen und Hilfsangebote, die wir in unserer Gesellschaft brauchen, einfach nicht denkbar. Besonders beeindruckt hat mich das Engagement von Kindern und Jugendlichen, die sich in ihren jungen Jahren schon mit so schweren Krankheiten wie Demenz hilfsbereit auseinandersetzen.“



Dr. Angelika Prehn, Vorstandsvorsitzende der  
Kassenärztlichen Vereinigung Berlin

„Die demografische Entwicklung erfordert neue Denksätze und Strategien in der Versorgung älterer Menschen. Die ehrenamtliche Tätigkeit und das bürgerschaftliche Engagement sind dabei unverzichtbare Bestandteile. Ich bin sehr beeindruckt von der Kreativität, dem Mut und dem Engagement, die in den eingereichten Projekten für den vdek-Zukunftspreis zum Ausdruck kommen.“



Prof. Dr. Wilfried Jäckel, Direktor der Abteilung  
Qualitätsmanagement und Sozialmedizin am Universitäts-  
klinikum Freiburg

„Das zivilgesellschaftliche Engagement bildet einen unverzichtbaren Beitrag für die Bewältigung des demografischen Wandels. Das mitverantwortliche Leben ist in allen Lebensaltern eine bedeutende Form der sozialen und kulturellen Teilhabe – dies gilt auch für das höhere Lebensalter. Mit dem diesjährigen Preis ist das Augenmerk auf dieses wichtige gesellschaftliche Thema gerichtet. Dafür meinen Dank!“



Prof. Dr. Andreas Kruse, Direktor des Instituts für  
Gerontologie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg



Prof. em. Dr. med. Klaus Dörner, 1980 bis 1996 Leiter  
der Westfälischen Klinik für Psychiatrie Gütersloh und lehrte  
Psychiatrie an der Universität Witten-Herdecke



HÄUSLICHE TAGESPFLEGE

# Ein ganz normaler Tag

Bei „SowieDAheim“ betreuen Ehrenamtliche hilfsbedürftige Senioren bei sich zu Hause. Die Angehörigen werden entlastet, und die Senioren können in den kleinen Gruppen ein Stück Normalität erleben.

/Text und Foto/ Raffaele Nostitz



Bei Carola Kruhl-Sovanyka (4. v. l.) wird viel gesungen und geschunkelt.

## PREISTRÄGER

„SOWIEDAHEIM“  
HÄUSLICHE TAGES-  
PFLEGE IM  
MAIN-KINZIG-KREIS

PREISGELD 7.000 €

**D**er Wohnzimmertisch von Christiane Franz ist liebevoll dekoriert, ein Feuer knistert im Kamin. Die 60-jährige Erzieherin ist ehrenamtliche Gastgeberin im Projekt „SowieDAheim“ und betreut heute vier Senioren. Drei ihrer Gäste sind schon da, doch bei einer älteren Dame hat niemand aufgemacht. Nach einigen Telefonaten klärt sich die Angelegenheit: Die demenzkranke Frau, die abgeholt werden sollte, kann mit dem Klingeln der Tür-glocke nichts mehr anfangen. Deshalb gibt es ein Schlüsselversteck. Christine Feller, die Frau Franz heute hilft, ist für eine Kollegin

ingesprungen und wusste das nicht. Sie geht noch mal los, um den fehlenden Gast abzuholen. Frau Franz holt ihre Gitarre und stimmt schon mal das Begrüßungslied an.

## Schottisches Vorbild

„SowieDAheim“ richtet sich an ältere Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf, die zu Hause leben. Die Angehörigen sollen ein bis zwei Tage entlastet und die häusliche Pflegesituation möglichst lange erhalten werden. Projektleiterin ist die Psychologin Barbara Gregor von der Leitstelle für ältere Bürger des Main-Kinzig-Kreises. Sie wird von Verwaltungsfachwirt Heinrich Fieres unterstützt. „Ich bin ein großer Fan von Tagespflege“, sagt sie. „Denn die Angehörigen brauchen mehrstündige Entlastungsangebote, und davon gibt es gerade im ländlichen Raum zu wenige.“ Sie erhielt 2004 Gelegenheit, die Joint Dementia Initiative im schottischen Falkirk zu besuchen, auf dessen Konzept „SowieDAheim“ fußt. „Ich besuchte einen Haushalt, der Tagesbetreuung für Demenzkranke durchführte. Es waren Enkelkinder und ein Hund da. Mir hat diese Normalität gefallen.“ Barbara Gregor fasste den Entschluss, im Main-Kinzig-Kreis eine Tagesbetreuung nach dem schottischen Vorbild zu etablieren. Und war damit erfolgreich.

Mittlerweile nehmen 25 Gastgeber und 108 Gäste teil. Unterstützt werden sie jeweils von einer weiteren ehrenamtlichen Betreuungsperson und erhalten außerdem professionelle Begleitung von der Pflegefachkraft Melanie Eisenacher und der Sozialpädagogin Gabriele Karadeniz. Sie schulen die Ehrenamtlichen nicht nur, sondern übernehmen auch die Organisation, achten auf eine gute Zusammenstellung der Gruppen und statten allen Haushalten regelmäßig Besuche ab.

## Nachbarschaftliche Gemeinschaft

Carola Kruhl-Sovanyka, 59, suchte 2008 eigentlich eine Betreuungsmöglichkeit für ihren pflegebedürftigen Mann, als sie zu einem Infoabend von „SowieDAheim“ ging. Doch dann war sie so begeistert von dem Projekt, dass sie sich als Gastgeberin bewarb. „Die Erfolgserlebnisse geben einem unglaublich viel zurück. Ein 86-jähriger Herr zum Beispiel hat zu Hause nicht einen Finger gerührt.

Bei uns hat er getanzt! Die Verwandten mochten das gar nicht glauben. Deswegen haben wir mit dem Handy Videos davon gedreht.“ Anneliese Schönbohm, 58, die ebenfalls seit 2008 ehrenamtlich im Projekt arbeitet, bestätigt: „So was hört man immer wieder von den Angehörigen: Sie kennen eine ganz andere Mutter als wir.“

Ihre Gäste haben heute ganz offensichtlich Spaß. Kurt Kmätsch, Jahrgang 1934, erzählt lautstark von seiner Kindheit. Die Lehrer hätten damals ziemlich viel getrunken. Dennoch habe er viel gelernt. „Gallia est omnis divisa in partes tres, quarum unam incolunt Belgae, aliam Aquitani, tertiam, qui ipsorum lingua Celtae, nostra Galli appellantur“, zitiert er den berühmten Bericht des römischen Feldherrn Gaius Iulius Caesar, den er damals auswendig lernen musste. Die anderen Gäste steigen in die Diskussion über Vor- und Nachteile von Fremdsprachen ein. Die Frage, ob Herr Kmätsch Verwandte hier hat, bringt ihn etwas aus dem Konzept. „Hab ich?“, sagt er und wendet seinen Blick hilfesuchend zu Frau Schönbohm. „Sie haben doch vier Töchter hier!“, hilft ihm diese auf die Sprünge. Die Diskussion geht munter weiter. Herr Kmätsch sei ja viel beruflich auf Reisen gewesen, trotzdem habe er so viele Kinder gezeugt. „Jedes Mal, wenn er da war, hat es eben geklappt!“, ruft eine Dame und gluckst vor Lachen.

Das hier könnte ein ganz normaler Stammtisch sein – wenn man davon absieht, dass immer wieder dieselben Geschichten erzählt werden. Auch darum geht es im Projekt „SowieDAheim“: Alltagsnormalität zu erhalten – und zwar möglichst in direkter Nachbarschaft der Gäste. ■

## Kontakt

Main-Kinzig-Kreis, Leitstelle für  
ältere Bürger

Ansprechpartnerin  
Barbara Gregor  
Barbarossastr. 24, 63571 Gelnhausen

Telefonw 0 60 51 – 85-1 61 60  
E-Mail [barbara.gregor@mkk.de](mailto:barbara.gregor@mkk.de)



Pflegefachkraft Heike Bartolomey (r.) bespricht sich mit der Ehrenamtlichen Rita Wiegand.

TAGESBETREUUNG

# Reger Geist in der Gemein- schaft

Patienten mit Orientierungsschwierigkeiten finden in der Tagesbetreuung „Teekesselchen“ im Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke für die Dauer ihrer Krankenhausbehandlung Geselligkeit, Zeitvertreib und Struktur. Das entlastet auch die Stationen.

/Text und Fotos/ Raffaele Nostitz

**I**ch bin so glücklich, dass ich hier sein darf!“, hat eine Patientin ins Gästebuch geschrieben. Hier, das ist die stationsübergreifende Tagesbetreuung „Teekesselchen“ des anthroposophisch ausgerichteten Gemeinschaftskrankenhauses Herdecke. Krankenhauspatienten, die an Orientierungsschwierigkeiten leiden, finden bei Altenpflegerin Heike Bartolomey





eine feste Tagesstruktur mit gemeinsamen Mahlzeiten, Singen, Spielen und anderen Aktivitäten. Heute ist der Andrang groß. Patient um Patient findet sich im gemütlich eingerichteten Raum ein, der schnell vergessen lässt, dass man sich in einem Krankenhaus befindet. Es gibt selbst gebackenen Kuchen, jemand stimmt „Heidi, deine Welt sind die Berge“ an, einige Gäste singen mit.



Ein Holzkalender zeigt zur Orientierung der Gäste nicht nur das Datum, sondern auch die aktuelle Jahreszeit an.

Die Gäste sind aus unterschiedlichsten Gründen – von Schlaganfall bis Beinbruch – im Krankenhaus. Sie leiden an Orientierungsstörungen und benötigen daher eine besondere Betreuung. Möglich ist das Betreuungsangebot durch die Unterstützung von zehn Ehrenamtlichen. Heute sind Rita Wiegand, 70, und Ines Vögler, 52, da. Beide haben bei ihren Müttern eine Demenzerkrankung miterlebt und wollten daher in diesem Bereich etwas tun.

Auch Jörg Henneberg, 70, engagiert sich als ehrenamtlicher Helfer im „Teekesselchen“; er war im Gemeinschaftskrankenhaus viele Jahre als Urologe tätig. „Hier kann ich den Menschen auf eine Art und Weise begegnen, wie ich es als Arzt früher nie konnte; auch weil im normalen Krankenhausalltag die Zeit gar nicht da ist.“

Das „Teekesselchen“ ist ein Ergebnis des Projektes „Blickwechsel Demenz“, das von der Gesellschaft für soziale Projekte (GSP) des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit dem Gemeinschaftskrankenhaus durchgeführt wird. Projektleiterin Dr. Susanne Angerhausen hält solche Einrichtungen für immens wichtig: „Der Altersdurchschnitt im Krankenhaus ist erheblich gestiegen. Es ist anzunehmen,

dass etwa jeder fünfte eingelieferte Patient kognitive Einschränkungen hat.“

„Blickwechsel Demenz“ will die Versorgung von Menschen mit Demenz in der Region Herdecke verbessern. Die Pflegewissenschaftlerin Sandra Bachmann von der GSP ist vor allem für die externe Vernetzung zuständig. Cornelia Plenter, ebenfalls Pflegewissenschaftlerin, ist am Gemeinschaftskrankenhaus beschäftigt und koordiniert hier das Projekt. Sie initiierte 2009 die aktuelle Tagesbetreuung und überlegte sich in Anlehnung an das gleichnamige Kinderspiel, bei dem ein Wort mit doppelter Bedeutung erraten werden muss, den Namen „Teekesselchen“. „Das ist auch ein Äquivalent dazu, wie jemand mit einer Demenzerkrankung zwar mit denselben Begriffen in unserer Welt lebt, aber ein anderes Verständnis dazu hat“, erläutert sie.

## **Etwa jeder fünfte Patient hat Orientierungsstörungen**

Die Besucher können ihre Angehörigen ins „Teekesselchen“ mitbringen. Erika Pfannenschmidt, 74, begleitet heute ihren Mann und ist begeistert: „Das Teekesselchen ist eine tolle Einrichtung, die den Geist rege hält!“ Das Projekt „Blickwechsel Demenz“ läuft im Sommer 2012 aus. Mit dem „Teekesselchen“ wird es aber weiter gehen. Denn von der Tagesbetreuung würden nicht nur die Patienten profitieren, sagt der Geschäftsführer des Gemeinschaftskrankenhauses, Norbert Böckenhoff: „Die Stationen empfinden diese Einrichtung als erleichternd, weil sie eine Struktur gibt für Menschen, die sonst eher destruktierend auf den Klinikalltag wirken. Und sie müssen gleichzeitig nicht nebenbei versorgt werden.“ ■

### **Kontakt**

Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke

Ansprechpartnerin

Cornelia Plenter

Gerhard-Kienle-Weg 4, 58313 Herdecke

Telefon 0 23 30 - 62-33 92

E-Mail [c.plenter@gemeinschaftskrankenhaus.de](mailto:c.plenter@gemeinschaftskrankenhaus.de)

## **PREISTRÄGER**

TAGESBETREUUNG  
„TEEKESSELCHEN“ IM  
GEMEINSCHAFTSKRAN-  
KENHAUS HERDECKE

PREISGELD 7.000 €

NETZWERK

# Eine Stadt rüstet sich

In der Gemeinde Rödental gibt es ein vielfältiges Angebot für ältere Bürger – von seniorengerechten Wohnungen über Sturzprophylaxegruppen und Hausbesuche bis hin zum Gedächtnistraining. Das Prinzip dahinter: Jüngere Senioren helfen älteren Senioren. So werden Heimaufenthalte vermieden.

/Text und Fotos/ Raffaele Nostitz



Mit diesem Gerät werden bei Seniorenhausbesuchen Sauerstoffkonzentration und Herzfrequenz gemessen.



In Rödental wurde ein komplettes Quartier aus den 50er Jahren zu einem gemeinschaftsorientierten Wohnprojekt.

Die Straßen tragen hier Namen wie Schlesierstraße, Sudetenstraße, Pommernweg und Heimkehrerstraße. Eine Heimat soll den Menschen in der kleinen Gemeinde Rödental gegeben werden; egal wie alt sie sind. Gerade saniert die regionale Wohnungsbaugesellschaft eine Siedlung seniorengerecht, die auch über einen Gemeinschaftsraum verfügt – ein Ort, wo viele Fäden zusammenlaufen.

Hier hat Dorothee Gerhardt ihr Büro. Die 31-jährige Managerin für Gesundheitswissenschaften ist bei der Stadt Rödental angestellt und koordiniert das Projekt „Hausbesuche bei Hochbetagten“, bei dem Ehrenamtliche wöchentlich Risikoindikatoren wie Puls und Sauerstoffsättigung überprüfen. So sollen Krisen frühzeitig erkannt und Krankenhausaufenthalte vermieden werden. Außerdem organisiert Gerhardt die „häuslichen Hilfen“, die Senioren für einen geringen Stundenlohn im Alltag helfen. Gerhardt veranstaltet im Gemeinschaftsraum auch regelmäßig Nachbarschaftstreffs und Vorträge zu Themen rund um das Leben zu Hause im Alter. Alles Maßnahmen, damit die Senioren der Stadt so lange wie möglich zu Hause wohnen können.

## Netzwerk mit vielen Ehrenamtlichen

Der freiwillige Einsatz vieler Menschen verleiht den seniorengerechten Maßnahmen der Stadt Rödental etwas Besonderes, etwas Fürsorgliches. So gibt es im Gemeinschaftsraum regelmäßig eine Medikamentensprechstunde, eine Demenzsprechstunde, eine Sturzprophylaxegruppe und ein Gedächtnistraining – alles auf ehrenamtlicher Basis.

Treibende Kraft ist der Seniorenbeauftragte der Stadt, Dr. Wolfgang Hasselkus. Der 67-jährige Hausarzt ist gebürtiger Rheinländer und kam vor 30 Jahren nach Rödental, um hier seinen Traum vom Landarzt zu verwirklichen. In den letzten Jahren brachte er die Akteure der Seniorenpolitik in Rödental zusammen und schob neue Maßnahmen an. Die Altersstruktur der Patienten habe sich mit seinem Lebensalter nach oben verschoben, erzählt er, und viele mussten in Heimen untergebracht werden. „Ich habe mich gefragt: Warum können meine





## **PREISTRÄGER**

STADT RÖDENTAL,  
OBERFRANKEN, BAYERN

PREISGELD 7.000 €



Hanna Retsch fühlt sich in ihrer seniorengerecht umgebauten Wohnung sehr wohl.



ganz alten Patienten nicht mehr zu Hause leben?“ Als Hauptgründe sah er muskulären Abbau, die fehlende Versorgung zu Hause und den Verlust intellektueller Fähigkeiten. Er machte einen seniorenpolitischen Entwurf mit einem entsprechenden gegensteuernden Angebot. Ein bekannter Bibelvers des Propheten Jeremiah sei für ihn leitend gewesen: Suchet der Stadt Bestes, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's auch euch wohl. Teil seines Konzeptes sei daher, dass die jüngeren Senioren lernen, den älteren Senioren zu helfen.

2002 kandidierte Hasselkus erfolgreich für den Stadtrat und ist seither Seniorenbeauftragter der Stadt. Es gelang ihm, nach und nach ein Netzwerk mit der Arbeiterwohlfahrt (AWO) und der örtlichen Wohnungsbaugesellschaft aufzubauen, das immer mehr Zuspruch und ehrenamtliche Unterstützung erhielt.

### **So lange wie möglich zu Hause leben**

Zum Beispiel von Lothar Mannagottera, 65. Er war von Jugend an im Bereitschaftsdienst beim Deutschen Roten Kreuz. Daher hatte er auch häufiger mit Hasselkus zu tun. Als das Projekt der Hausbesuche bei Hochbetagten startete, bat ihn dieser um Hilfe. „Da habe ich sofort zugesagt. Es ist für mich ja kein großer Aufwand, einmal in der Woche solche Besuche zu machen.“

Peter Temme, 73, bietet einmal die Woche ehrenamtlich einen Sturzprophylaxekurs an. „Ich war schon einige Jahre im Ruhestand. Doch was sollte ich mit meiner ganzen Freizeit machen?“, sagt er und muss lachen. „Ich war früher sowieso sehr aktiv. Deswegen biete ich diesen Kurs gerne an!“

Genauso gerne nehmen Menschen das vielfältige Angebot wahr. „Es wird einfach viel geboten, und man kommt unter Leute“, sagt Gerlinde Kollatschny-Nahr, 70. Sie ist seit vielen Jahren verwitwet, genau wie die 81-jährige Hanna Retsch, die mittlerweile in einer seniorengerecht umgebauten Wohnung lebt. „Es ist herrlich“, sagt sie, „ich habe jetzt eine ebenerdige Dusche und kann mit dem Rollator problemlos überall hin.“ Und sie kann erst mal daheim wohnen bleiben, das sei ja der Wunsch von jedem. Der 81-jährige Oswald Buchinger stimmt zu: „Solange es geht, bleiben wir zu Haus.“

### **Kontakt**

Seniorenbeauftragter der Stadt Rödental

Ansprechpartner

Dr. Wolfgang Hasselkus

Bürgerplatz 1, 96472 Rödental

Telefon 0 95 63 - 83 00

E-Mail [hasselkus@t-online.de](mailto:hasselkus@t-online.de)

## **Impressum**

Das Sonderheft zum vdek-Zukunftspreis ist eine Beilage von ersatzkasse magazin.

**Herausgeber** Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek), Thomas Ballast (Vorstandsvorsitzender des vdek, v.i.S.d.P.)

**Gesamtverantwortung** Michaela Gottfried (Leiterin Abteilung Kommunikation vdek)

**Redaktion** Annette Kessen, Raffaele Nostitz

**Redaktionsanschrift** Askanischer Platz 1  
10963 Berlin  
Tel 030/269 31 - 12 06  
Fax 030/269 31 - 29 00  
E-Mail: [redaktion@vdek.com](mailto:redaktion@vdek.com)

**Titelfoto** gettyimages

**Layout** ressourcenmangel GmbH  
Schlesische Straße 26/C4  
10997 Berlin  
[www.ressourcenmangel.de](http://www.ressourcenmangel.de)

**Repro und Druck** mediabogen  
Marienburger Straße 16  
10405 Berlin